

# Wieviele Flieger flogen in einer Bomberstaffel?

Geschichte zum „Anfassen“ in der Max-Wittmann-Realschule

■ **Waldfischbach-Burgalben.** Gespannt sitzen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b der Max-Wittmann-Realschule, Waldfischbach-Burgalben, im Stuhlkreis. „Geschichte zum Anfassen“ hatte ihnen ihre Klassenlehrerin, Bernadette Leemhuis, versprochen, auf dem Lehrplan stehen der zweite Weltkrieg und die Herrschaft des Nationalsozialismus. „Dieses Thema kommt im Geschichtsunterricht leider etwas zu kurz“, fand Leemhuis und suchte nach einer Lösung.

Fündig wurde sie bei Uwe und Martina Benkel von der Arbeitsgruppe Vermisstenforschung, Heltersberg. Spontan haben sich beide dazu bereit erklärt, einen Vortrag über die Schrecken des zweiten Weltkrieges zu halten. Dabei erfahren die Schüler, dass die Auswirkungen noch heute zu spüren sind. Betroffen lauschen die Schüler, dass noch heute über 1 200 Piloten als vermisst gelten. „Was schätzt ihr, wie viele Flugzeuge flogen denn in einer Bomberstaffel?“, ermuntert Martina Benkel die Schüler zum Mitmachen.

„Na, ja zehn vielleicht?“, kommt zögernd als Antwort. Schnell diskutieren die Schüler, ob es nicht vielleicht doch mehr waren. Auch Leemhuis überlegt: „Man sagt, dass der Himmel immer schwarz war, weil so viele Flugzeuge kamen.“ Also einigt man sich auf 100 Flieger. „Es waren teilweise bis zu 1 000 Stück“, löst Uwe Benkel das Rätsel auf.

## Schicksal eines Piloten stimmt nachdenklich

Das Schicksal des Piloten Alfred Appel, der mit 21 Jahren mit seinem Jagdflugzeug abstürzte und bis vor vier Jahren als vermisst galt, stimmt die Schüler nachdenklich. Uwe Benkel hat ihnen das Hochzeitsbild von Appel mitgebracht. Neugierig



Christopher Eser, Diana Rutz, Christoph Sommer, Klassenlehrerin Bernadette Leemhuis und Sebastian Schönthaler mit Trümmerteilen des Flugzeuges, die die Schüler im Wald gefunden haben. (Foto: privat)

betrachten die Schüler das alte Foto und stellen recht schnell fest: „Die lachen ja gar nicht.“ „Weil es eine verdammt schwere Zeit war“, erklärt Martina Benkel. Auch eine Seite von Appels Poesiealbum dürfen sich die Schüler ansehen. Dass im Krieg nicht nur Alfred Appel, sondern auch noch seine Frau umkam, macht nicht nur die Schüler betroffen. „Ich habe überlegt, was aus der Frau wurde, ob sie noch mal geheiratet hat. Aber, dass die Geschichte so traurig ausgeht, hätte ich nicht gedacht“, meint selbst die Lehrerin.

Die beiden angesetzten Schulstunden sind eigentlich vorbei, doch die Schüler sind so begeistert und wollen noch viel mehr über das Thema erfahren, dass kurzerhand noch zwei Stunden angehängt werden. „Jetzt verstehen wir auch viel mehr von der Propaganda, die damals betrieben wurde“, meint Christoph Sommer und Sebastian Schadelwell und Dominic Wagner fangen an, ihre Oma besser zu verstehen: „Ich konnte nie begrei-

fen, warum Oma die Tüten vom Bäcker aufhebt, faltet und noch mal benutzen will, oder dass sie fünf Tüten Mehl kauft, obwohl sie nur eine braucht.“ Die Schüler wollen unbedingt noch etwas über die Vermisstenforschung und Identifizierung der gefallenen Piloten wissen. Also erklärt ihnen Uwe Benkel genau, wie die Bergung eines abgestürzten Flugzeuges abläuft. „Und morgen gehen wir in den Wald und suchen Flugzeugtrümmer“, verspricht Uwe Benkel nach dem Ende der Schule.

## Schüler suchen im Wald nach Brandspuren

Die Enttäuschung bei allen ist groß, als es am nächsten Morgen regnet. „Wir gehen trotzdem“, meint Uwe Benkel und so macht sich die Gruppe auf den Weg Richtung Heltersberg. „Hier ist vor 18 Jahren eine amerikanische Maschine abgestürzt und ihr sollt die Absturzstelle finden“, gibt Benkel den Schülern zur Aufgabe. Gemeinsam dis-

kutiert die Klasse, sucht nach Brandspuren und Unterschieden im Baumbewuchs. Schnell ist eine Lichtung gefunden und dort liegt auch schon ein Metallstück auf dem Boden. „Das ist vom Flugzeug“, erkennt Uwe Benkel auf den ersten Blick.

Alle Schüler richten ihren Blick nur noch nach unten und suchen auf dem Boden nach Teilen, schnell finden die Schüler einige Teile. „Ich hab noch gar nix“, beschwert sich Leemhuis, kurz darauf hört man sie jubeln: „Endlich habe ich auch ein Teil gefunden.“ Die mitgebrachte Tüte ist in kürzester Zeit vollgepackt mit Metallteilen. „Das kommt in die Vitrine neben unserem Klassensaal“, beschließt Leemhuis mit ihren Schülern, als sie anschließend im Klassensaal ihre „Beute“ begutachten. Begeistert waren alle Schüler von der Aktion, „so was müsste man öfter machen, das war nicht so langweilig wie normaler Geschichtsunterricht und gelernt haben wir dabei eigentlich noch mehr“, waren sie sich einig. (PZ)